

„Das Netz vergisst nichts“

Die Kriminalhauptkommissarin Kirstin Kasecker sprach über „SEXUALISIERTE GEWALT“ im Internet.

WEISSENBURG – Was im Netz an Sexualdelikten abgeht, übersteigt wahrscheinlich die Vorstellung der meisten Zeitgenossen. Was viele Kinder und Jugendliche auf ihren Smartphones sehen und selber weiterreichen, kann bisweilen erschrecken. Der Verein Präventionswegweiser e.V. und die Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi) Weißenburg luden deshalb die Kriminalhauptkommissarin Kirstin Kasecker aus Ansbach zu zwei Infoabenden ein. Ihr Thema: „Gefahren im Netz“.

Vor Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit gab die Polizistin nicht nur einen Einblick in ihr Tätigkeitsfeld, sondern auch einen Handlungsleitfaden mit auf den Weg. Der Vortrag der Kommissarin fängt harmlos an. Mit Vorstellung diverser sozialer Netzwerke, auf denen sich heutzutage vorwiegend junge Menschen tummeln: Instagram, Snapchat, Youtube, Whatsapp, Twitter, Pinterest, Tiktok und wie sie alle heißen. Über das relativ harmlose „Facebook“ redet Kasecker nicht lange, weil es bei Jugendlichen „megaout“ sei. Sie stellte stattdessen beliebte Games vor, die zwar Suchtpotenzial haben können, aber bei kontrollierter Nutzung nicht unbedingt Schaden anrichten müssen. „Spiele im Internet sind per se nicht schlecht – aber auch da gilt für Kinder, Jugendliche und Erziehungsberechtigte: aufpassen, was gespielt wird und wie lange.“

Dann geht es ans Eingemachte. Um jugendliches Cybermobbing und sexualisierte Gewalt, um kompromittierende Selfies und intime Aufnahmen, die Jugendliche immer häufiger im Internet posten. Kasecker hat schon viel gesehen – viel sehen müssen. Sie ist bei der Kripo Ansbach spezialisiert auf „Gefahren im Netz und sexualisierte Gewalt“. Ein Bereich, der sie ständig mit Bild- und Filmmaterial in Berührung bringt. Nur andeuten darf sie Beispiele aus ihrem Alltag. Manches treibt ihr selbst nach vielen Berufsjahren die Zornes- und Schamesröte ins Gesicht.

Was ihre Dienststelle immer häufiger beschäftigt, seien Anzeigen wegen Nacktfotos und -filmen. Die Rückverfolgung zur Quelle ist selten



Die Kriminalhauptkommissarin Kirstin Kasecker sprach bei einer Veranstaltung des Vereines Präventionswegweiser und der gfi Weißenburg über „Sexualisierte Gewalt“ im Internet.

möglich. Wo es nicht zur Anzeige kommt, geschehe dies meist aus Scham oder Angst.

Internet ist nicht grundsätzlich schlecht, sagt sie noch einmal. Doch wo viel Licht ist, sei auch viel Schatten. Kasecker macht das an zahlreichen Beispielen fest. Es sei heute leider gang und gäbe, dass Jugendliche aus Spaß – oder um anderen zu schaden – Nacktfotos ins Netz stellten. „Die Hemmschwelle wird dabei immer niedriger“, stellt die Kommissarin fest. Vor allem, weil sich junge Menschen oft gutgläubig auf Fotos und Filme einlassen und dann ungewollt im Internet erscheinen – in unangemessenen oder ehrverletzenden Situationen.

Für die jungen Opfer, meistens seien es Mädchen, könne dies zu Depressionen, Schlafstörungen, Selbstverletzungen bis hin zu Suizid führen. Und: „Das Netz vergisst nichts!“ Aufklären, aufklären, aufklären ist deshalb ihr Mantra an alle, die sich mit der Erziehung von Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Schulen müssten viel stärker für dieses Thema sensibilisiert werden. „Wir hoffen,

dass diese Art von Aufklärung irgendwann im Lehrplan verankert wird.“ Schon wegen der Folgen und Konsequenzen.

Denn was junge Leute oft nicht wissen: Von Rechts wegen sind Nacktfotos im Internet ganz klar Pornografie und damit strafbar. Kommt es zur Strafverfolgung und Verurteilung, führt dies zu jahrelangen Einträgen ins Führungszeugnis. „Das bedenken viele Jugendliche nicht“, sagt die Expertin. „Da hat der Spaß eben doch ganz konsequente Folgen.“ Bis hin zum unwiederbringlichen Einzug des Handys, dem „Tatwerkzeug“.

Nicht nur Mädchen als Opfer

Nach Kaseckers Beobachtung werden nicht nur Mädchen zu intimen Fotos animiert. Immer häufiger fotografierten sich auch Jungen in eindeutiger Pose und stellen Aufnahmen von sich ins Netz. „Ich kann keine Penisse mehr sehen“, sagt die gestandene Frau ins Auditorium. Zu oft wird sie mit einschlägigen Fotos konfrontiert. Doch nicht nur bei solchen Aktivitäten rät sie Eltern

und Pädagogen zu mehr Aufmerksamkeit. Ein weiteres Problem sind Plattformen, in denen es um re extreme Botschaften, um Keimbrieft mit Verschwörungstheorien, um „Hate Speech“ und Betrugsformen, um Nötigungen und Erpressungen bis hin zu Anleitungen zur Aufforderungen zur Selbsttötung geht.

Auch dazu nennt die Kommissarin zahlreiche Beispiele. „Der Sumpf lässt sich ebenfalls nicht trocken“, stellt Kasecker fest, „Abartigkeiten findet man nicht im Darknet, sondern leider auch ganz gewöhnlichen Internet.“ Ein versöhnlicher Ausblick hat sie aber noch parat: Es gibt zahlreiche Plattformen mit „sauberen“ Spielen und Inhalten.

PETER SCHAFFHAUSER

INFO

Weitere Informationen gibt es in der Broschüre „Onlinetipps für Groß und Klein“, die im Internet unter www.polizei-beratung.de. Als Handreichung für Eltern und Lehrkräfte dient die Broschüre „Internet der Neuen Medien“, die bei der Polizei erhältlich ist.